



# Die Wut der Feuerwehrleute

Brisante Erkenntnisse aus Koblenzer Ermittlungsakten über Ex-Landrat Pföhler – Wird ein Ehrenamtler das Bauernopfer?

Als Frank Linnarz am späten Abend des 14. Juli zum letzten Mal zur Einsatzleitung in Ahrweiler durchdringt, muss er gegen das unheimliche Grollen der Ahr anbrüllen, die zu einem reißenden Strom angeschwollen ist. Schon Stunden zuvor sind Strom- und Mobilfunknetz in Altenahr komplett zusammengebrochen. Verzweifelt setzen Bewohner und Einsatzkräfte jetzt Notrufe ab. Auch der Wehrleiter der Verbandsgemeinde Altenahr hat zu diesem Zeitpunkt schon mehrmals vergeblich versucht, Kontakt mit der Kreisverwaltung aufzunehmen.

„Dann durchzukommen, war wie ein Sechser im Lotto“, erinnert er sich an die verhängnisvolle Flutnacht. Linnarz will wissen, wo die Hubschrauber bleiben, die er angefordert hat, um die Menschen in ihrer Todesangst von Dächern und



Unser Politikredakteur **Dirk Eberz** hat versucht, die Flutnacht zu rekonstruieren. Immer mehr Puzzelstücke fügen sich ineinander – und belasten den Ex-Landrat schwer.



Die Flutwelle des 14. Juli verwandelte die Städte und Dörfer an der Ahr in ein Trümmerfeld. Als die Bewohner schon verzweifelt um ihr Leben kämpfen, gehen die Menschen anderenorts unbesorgt schlafen. Welchen Anteil am Versagen des Krisenmanagements hat Ex-Landrat Jürgen Pföhler? Fotos: dpa

Speichern zu retten? Die ernüchternde Antwort: „Wegen des Starkregens haben sie keine Starturlaubnis erhalten“, berichtet Linnarz von dem kurzen Gespräch mit dem Brand- und Katastrophenschutzinspektor (BKI) des Kreises Ahrweiler, dessen Stellvertreter Linnarz ist. „Nach zwei Sätzen riss die Leitung schon wieder ab.“

Linnarz kann seinen Chef also nicht mehr warnen, dass gerade ein Tsunami auf die Unterahr zurollt, der alles niederwalzt, was sich ihm in den Weg stellt. Der Wehrleiter hat in dem Drama jegliches Zeitgefühl verloren. „Zum Zeitpunkt des Anrufs war es auf jeden Fall schon dunkel“, erinnert er sich. Am 14. Juli geht die Sonne an der Ahr gegen 21.40 Uhr unter. Und mit ihr ganze Dörfer. Es muss also schon gegen 22 Uhr sein, als Linnarz den letzten Funkspruch absetzt.

Zu diesem Zeitpunkt treibt der viel zitierte Pegel des Dorfes schon seit gut einer Stunde in der Ahr. Unfassbare 5,75 Meter zeigt er um 20.45 Uhr an, als er von der Wucht der Flutwelle abgerissen wird. Und die Prognose des Landesamts für Umwelt, die auch der Einsatzleitung in Ahrweiler vorliegt, lautet sieben Meter. In Altenahr wird dieses Horrorszenerario jedoch von der Realität noch weit übertroffen. „Der Pegel ist pro Stunde um zwei Meter angestiegen“, sagt Linnarz.

Das hat auch der erfahrene Berufsfeuermann noch nie erlebt. Gegen 22.30 Uhr wird die Flutwelle in Altenahr ihren Scheitel erreichen. „Zehn Meter plus X“, schätzt Lin-

narz. Das ist fast dreimal so hoch wie das Jahrhunderthochwasser von 2016. Die Marke von 3,71 Meter wird indes schon um 19 Uhr überschritten, als Linnarz von seiner Arbeit in Bonn im Katastrophengebiet eintrifft. Gegen 20 Uhr, als die Kommunikation in Altenahr zusammenbricht, liegt der Pegel bei fast fünf Metern. Da ist die Lage schon so dramatisch, dass Linnarz besagte Hubschrauber anfordert. Was muss eigentlich noch passieren, damit Katastrophenalarm ausgelöst wird? Zumal es da noch hell ist und die Menschen wach sind.

Fakt ist, dass erst mal gar nichts passiert. Stattdessen legen sich in Sinzig und Bad Neuenahr wohl schon die ersten Menschen sorglos ins Bett, während die Altenahrer gerade mal rund 15 Kilometer Luftlinie flussaufwärts längst um ihr Leben kämpfen, Einsatzkräfte Bewohner aus ihren vollgelaufenen Häusern retten müssen und ganze Straßenzüge vom Strom einfach weggerissen werden.

Ist Wehrleiter Linnarz wirklich der Einzige, der so spät noch Kontakt zur Kreisverwaltung aufbauen kann? Und warum dauert es danach immer noch rund eine Stunde, bis endlich der Katastrophenalarm ausgelöst wird: Offiziell geschieht das um 23.09 Uhr. Oder doch schon früher? Recherchen von Focus Online haben ergeben, dass laut Einsatztagebuch, das der Staatsan-

waltschaft Koblenz vorliegt, schon um 22.04 Uhr die höchste Warnstufe 5 ausgerufen sein soll. An die Öffentlichkeit dringt das allerdings erst eine Stunde später. Warum? Und wo war da eigentlich Landrat Jürgen Pföhler?

Der qua Amt oberste Krisenmanager des Kreises Ahrweiler ist per Gesetz eigentlich der Einzige, der den Katastrophenfall ausrufen darf.

„Wenn Ehrenamtliche tatsächlich persönlich haften müssen, bin ich mir sicher, dass viele Wehrleiter im Kreis ihr Amt niederlegen werden.“

Der stellvertretende Brand- und Katastrophenschutzinspektor des Kreises Ahrweiler, Frank Linnarz, ist empört über die Ermittlungen gegen den Einsatzleiter.

Das hat auch der Leitende Oberstaatsanwalt Harald Kruse noch einmal betont, der gegen Landrat Pföhler wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung durch Unterlassen ermittelt. Daran ändere auch die Tatsache nichts, dass der Kreischef die Einsatzleitung im Katastrophenfall, die eigentlich zu den Kernaufgaben jedes Landrats gehört, per Vertrag auf den BKI abgezwängt hat. Denn Paragraph 24 des

Landesgesetzes über den Brand- und Katastrophenschutz sieht vor, dass Landräte immer dann die Einsatzleitung zur Gefahrenabwehr übernehmen müssen, „wenn innerhalb eines Kreisgebiets mehrere Gemeinden betroffen sind“. Das steht in der Flutnacht außer Frage.

Pföhler hat bisher gegenüber der Staatsanwaltschaft Koblenz keine Aussage dazu gemacht, wo er sich in der Flutnacht aufgehalten hat, nachdem er Innenminister Roger Lewentz gegen 19.30 Uhr in der Kreisverwaltung verabschiedet hat. Das ist das gute Recht des Juristen, wirft aber auch die Frage auf, ob er etwas zu verbergen hat. Stattdessen schießen im Kreis Gerüchte ins Kraut, nach denen der markant rote Porsche des Landrats gleich an mehreren Orten gesehen worden sein soll – meist sicher an höher gelegenen Stellen geparkt.

Schon im Exklusivinterview mit unserer Zeitung Ende Juli hatte Pföhler erklärt, seiner Frau geholfen zu haben, deren Haus direkt an der Ahr liegt und ebenfalls schwer von der Flut betroffen war. Aber wann? Auch in dieser Frage haben die „Focus“-Journalisten offenbar neue Erkenntnisse aus den Koblenzer Ermittlungsakten gewonnen. Demnach soll Pföhler gegen 22.15 Uhr bei Nachbarn geklingelt und sie dazu gedrängt haben, ihre Häuser zu verlassen. Die Bevölkerung des Kreises Ahrweiler hinge-

gen ließ er demnach noch fast eine Stunde länger im Unklaren über den Ernst der Lage. Hat er etwa in der Zwischenzeit den eigenen Keller leer geräumt und so wertvolle Zeit verstreichen lassen? Sollten sich diese Vorwürfe erhärten, würde das Pföhler schwer belasten.

Wusste der Landrat also um den Ernst der Lage? Und wurde er regelmäßig telefonisch auf dem Laufenden gehalten? Am Netz kann es zumindest nicht gescheitert sein. Denn das funktioniert in Ahrweiler noch bis tief in die Nacht hinein einwandfrei. Mehr Klarheit könnte Pföhlers Diensthandy verschaffen. Das soll der Landrat laut Focus Online allerdings just dann als verloren gemeldet haben, als die Durchsuchungsbeamten des Landeskriminalamts um Oberstaatsanwalt Kruse ihn am 6. August um die Herausgabe des Smartphones baten. Wenig später tauchte es dann im Wagen des Ahrweiler Landrats überraschend wieder auf.

Dem Nachrichtenmagazin zufolge soll Pföhler den Ermittlern gegenüber immer wieder betuld haben, dass ihn gar keine Schuld treffe, weil er die Einsatzleitung seinem Brand- und Katastrophenschutzinspektor im Krisenfall übertragen habe. Gegen diesen wird ebenfalls ermittelt. Dessen Stellvertreter Frank Linnarz ist darüber empört. Und er weiß damit die Feuerwehr im Kreis Ahrweiler hinter sich.

„Wenn Ehrenamtliche tatsächlich persönlich haften müssen, bin ich mir sicher, dass viele Wehrleiter im Kreis ihr Amt niederlegen werden“, sagt er. In der Kreisverwaltung sehen viele Mitarbeiter den BKI, der dort übrigens als Sachbearbeiter und somit als Pföhlers Untergebener arbeitete, als ein Bauernopfer. Auch Linnarz.

Für ihn ist Pföhler der Hauptverantwortliche. Zumal der auch schon nach dem Hochwasser von 2016 dazu aufgefordert worden sein soll, endlich einen Verwaltungsstab neben der Einsatzleitung einzurichten. Dieses Gremium hätte etwa die Aufgabe gehabt, dafür zu sorgen, dass koordiniert alle betroffenen Anwohner rechtzeitig gewarnt werden. Doch daraus ist ganz offensichtlich nichts geworden.

Nach Recherchen unserer Zeitung hat der frühere Kreischef seit seinem Amtsantritt im Jahr 2000 auch nie einen Kurs bei der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung absolviert. Demnach hat er mehrere Angebote der Bad Neuenahrer Behörde, die fußläufig von der Kreisverwaltung zu erreichen ist, abgelehnt. Auch Einsatzleitung und Verwaltungsmitarbeiter soll er dort in 20 Jahren nicht geschult haben. Das ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Doch der Katastrophenschutz ist eine zentrale Anforderung im Stellenprofil eines Landrats, der im Fall des Kreises Ahrweiler mit einem Grundgehalt von 10 179 Euro (Besoldungsgruppe 6) vergütet wird – ohne Zulagen.

Während Pföhler also seine Kernkompetenz als Kreischef delegiert hat, schaffte er es 2020 einer Auswertung des Recherchezentrums Correctiv zufolge bei den Nebenverdiensten aller Oberbürgermeister und Kreischefs in Rheinland-Pfalz mit 27 868 Euro auf Platz sechs. Demnach hatte Pföhler 2020 neben seinem recht üppigen Landratsalar Einkünfte vom Zweckverband SPNV (7446 Euro), der Kreissparkasse Ahrweiler (7080 Euro), vom Sparkassenverband Rheinland-Pfalz (5269 Euro), von RWE (5200 Euro), von Rheinland-Westenergie (2000 Euro) und vom Wasserversorgung Zweckverband Main-Eifel (873 Euro) erhalten.

Zu der langen Liste an Vorwürfen erklärte Pföhlers Verteidiger gegenüber Focus Online: „Bei einem Anfangsverdacht handelt es sich um die niedrigste Verdachtsstufe, die das deutsche Strafprozessrecht kennt. Ein Anfangsverdacht ist Grundlage dafür, dass überhaupt Ermittlungen durchgeführt werden können. Innerhalb des Ermittlungsverfahrens werden wir Tatsachen fundiert herausarbeiten, dass Herrn Dr. Pföhler keinerlei Verfehlungen zur Last gelegt werden können.“

## Chronologie einer Tragödie: Nach unseren Recherchen schließen sich immer mehr Lücken der Flutnacht am 14. Juli

**11.17 Uhr:** Die Hochwasservorhersagezentrale löst aufgrund steigender Pegel und einer Prognose von bis zu 200 Litern pro Quadratmeter die Warnklasse 4 (Rot, zweithöchste Warnstufe) aus. Die Warnstufe 3 (Orange) wird dabei übersprungen.

**15.26 Uhr:** Die Kreisverwaltung Ahrweiler wird vom Landesamt für Umwelt auf diesem Zeitpunkt im Dreistundenrhythmus mit einer automatisierten E-Mail über die Hochwasserlage und vorhergesagte Höchststände informiert.

**17.17 Uhr:** Die Ahr steigt weiter massiv an – auf 2,78 Meter. Tendenz: steigend. Die Hochwasservorhersagezentrale aktiviert die höchste Warnstufe 5 (Lila). Auf dieser Basis könnte der Landrat des Kreises Ahrweiler, Jürgen Pföhler, ebenfalls sofort den Katastrophenalarm auslösen.

**17.40 Uhr:** Der Brand- und Katastrophenschutzinspektor des Kreises Ahrweiler übernimmt die

Einsatzleitung. Die Technische Einsatzleitung (Feuerwehr, THW, DRK, Polizei und Verwaltungskräfte der Kreisverwaltung) unterstützt ihn. Es wird aber noch nicht die Alarmstufe 5, sondern lediglich die Alarmstufe 4 ausgelöst. Die Prognose für den Pegel Altenahr beträgt rund fünf Meter.

**Gegen 18 Uhr:** Nach einer neuen Prognose des Deutschen Wetterdienstes (DWD) scheint sich das Regengebiet nach Nordrhein-Westfalen zu verlagern. Die automatisierten Modellrechnungen des Hochwassermelddienstes senken die Prognose auf vier Meter. Im Krisenstab Ahrweiler macht sich Erleichterung breit.

**18.36 Uhr:** Die zweite automatisierte E-Mail zur Hochwasserlage erreicht die Kreisverwaltung.

**Gegen 19.30 Uhr:** Innenminister Roger Lewentz (SPD) verlässt den Krisenstab in Ahrweiler, wo er sich ein Bild der Lage gemacht hat. Er hat den Krisenstab als „konzentriert und ruhig“ arbeitend erlebt, wie er unserer Zeitung später sagt.



Ex-Landrat Jürgen Pföhler

**19.35 Uhr:** Das Tief hat sich wieder in Richtung Ahrtal verschoben. Die Prognose für die Ahr wird wieder nach oben korrigiert. Auch der Krisenstab geht wieder von fünf Metern am Pegel Altenahr aus, wie eine von ihm verbreitete Meldung über Katwarn zeigt.

**19.36 Uhr:** Der Pegel Altenahr

steigt auf 4,29 Meter, die Vorhersage wird auf fünf Meter erhöht. Dies steht auf der Seite des Hochwassermelddienstes.

**20.15 Uhr:** Der Pegel steigt weiter – auf 5,09 Meter. Das sind bereits 1,35 Meter mehr als beim Hochwasser 2016, das schwere Schäden verursacht hat. Und das Wasser der Ahr steigt weiter.

**20.36 Uhr:** Der Pegel Altenahr zeigt unfassbare 5,75 Meter an. Der Hochwassermelddienst verkündet dies um 20.45 Uhr auf seiner Internetseite und sagt sogar 6,90 Meter voraus. Es ist die letzte Meldung, danach wird der Pegel Altenahr von der Flut mitgerissen.

**20.56 Uhr:** Der Krisenstab des Kreises Ahrweiler verbreitet per Twitter einen Lagebericht, der für Altenahr noch den Wasserstand von 5,09 Metern meldet. Betroffen seien aktuell insbesondere die Verbandsgemeinden Adenau und Altenahr. Erste Personen müssen auf Campingplätzen aus den Fluten

gerettet werden, schreibt der Krisenstab. Das alles ist zu dieser Zeit aber längst überholt, denn die Ahr steigt rasant weiter. Zum Zeitpunkt des Lageberichts dürfte der Fluss in Altenahr bereits auf sechs Meter angeschwollen sein.

**21.06 Uhr:** Der Hochwassermelddienst des Landesamts für Umwelt verbreitet auf der Basis der Messung von 20.45 Uhr ein Diagramm, das weiter steigende Pegel in Altenahr voraussagt – bis auf fast sieben Meter.

**21.26 Uhr:** Die Kreisverwaltung Ahrweiler erhält noch einmal eine automatisierte E-Mail des Landesamts für Umwelt, in dem ebenfalls eine Vorhersage von 6,90 Metern am Pegel Altenahr getroffen wird.

**22.04 Uhr:** Laut Einsatztagebuch, das Focus Online vorliegt, löst der Krisenstab die höchste Warnstufe 5 aus. Die Information dringt aber nicht nach außen.

**Gegen 22.15 Uhr:** Landrat Jürgen

Pföhler eilt laut Focus Online seiner Frau zu Hilfe, deren Haus sich direkt an der Ahr befindet und von der Flutwelle schwer getroffen wird. Demnach soll er die Nachbarn gewarnt haben, ihre Häuser sofort zu verlassen.

**22.30 Uhr:** In Altenahr erreicht die Flutwelle ihren Scheitelpunkt. Wehrleiter Frank Linnarz geht von „zehn Meter plus X“ aus.

**23.09 Uhr:** Jetzt wird offiziell der Katastrophenalarm ausgerufen. In Bad Neuenahr-Ahrweiler, Bad Bodingen und Sinzig müssen alle Häuser 50 Meter links und rechts der Ahr evakuiert werden.

**23.15 Uhr:** In einem Lagebericht erläutert Landrat Pföhler die katastrophale Situation. In den Verbandsgemeinden Adenau und Altenahr seien Häuser von den Wassermassen zerstört worden. Er schreibt: „Die Lage ist sehr ernst. Es besteht Lebensgefahr!“ Für viele Menschen kommt diese Warnung zu spät. mr/de